— Nr. 268. — 1893. —

Sächsischer Landes-Anzeiger.

Freitag, 17. November.

Diese verbreitetste unparteiische Zeitung erscheint Wochentags Abends (mit Datum des nächsten Tages) und kostet mit den sechs wöchentlichen Beiblättern:
1. Kleine Botschaft,
2. Sächsischer Erzähler,
3. Sächs. Gerichts-Zeitung,
4. Sächsisches Allerlei,
5. Illustrirtes (achtseitiges) Unterhaltungsblatt,
6. Lustiges Bilderbuch (achtseitig, künstlerisch ausgestattet)
monatlich 50 Pfennige.

(Postliste: 8. Nachtrag Nr. 7630.)
Telegramm-Adresse: Generalanzeiger.
Fernsprechstelle Nr. 156.

General-
Anzeiger
für Chemnitz und Umgegend.

Gegründet 1873 als „Anzeiger" und „Allerlei".

Verlag von Alexander Wiede, Chemnitz.

Anzeigenpreis: 6gespaltene Corpuszeile (ca. 9 Silben fassend) oder deren Raum 15 Pfg. (Preisverzeichnisse 4 Zeile 20 Pfg.) — Bevorzugte Stelle (6gespaltene Petitzeile circa 11 Silben fassend) 30 Pfg. — Anzeigen können nur bis Vormittag 10 Uhr angenommen werden, da Druck und Verbreitung der großen Auflage längere Zeit erfordern.

Geschäftliche Anzeiger-Inserate finden für billigsten Preis zugleich Verbreitung durch die täglich erscheinende Chemnitzer Eisenbahn-Zeitung.

Politische Rundschau.

Chemnitz, den 16. November 1893.

Deutsches Reich.

— **Vom Kaiser-Hofe.** Der Kaiser ist von seinem Jagdausflug nach Schlesien am Mittwoch Vormittag wieder in Potsdam eingetroffen. Der zum Besuch anwesende Großfürst Wladimir von Rußland, in der Uniform der Thüringer Husaren, erwartete den Kaiser auf dem Bahnhofe. Die beiden hohen Herren begrüßten sich auf das Herzlichste und fuhren dann zusammen nach dem Neuen Palais. Im weiteren Verlauf des Tages ertheilte der Kaiser Audienzen und erledigte Regierungsgeschäfte. Heute Donnerstag, Mittag, findet die Reichstagseröffnung und darauf im Lustgarten vor dem Schlosse in feierlicher Weise die Vereidigung der Rekruten des Gardekorps statt. Am Abend reist der Kaiser zur Hofjagd nach Letzlingen.

— **In München** hat die Vermählung des Erzherzogs Joseph August von Oesterreich mit der Prinzessin Auguste von Bayern in Gegenwart des Kaisers Franz Joseph stattgefunden.

— **Vom Reichstag.** Die Handelsverträge mit Serbien, Rumänien und Spanien sind, nachdem sie den Bundesrath passirt haben, am Mittwoch an den Reichstag gelangt. Der Etat wird jedoch erst heute, Donnerstag, dem Reichstag zugehen und auch sofort zur Vertheilung gelangen. Die erste Sitzung ist auf 2 Uhr Nachmittags anberaumt worden und wird nur kurze Zeit währen, da nur die Beschlußfähigkeit festgestellt werden wird. Die Präsidentenwahl, die zur Erneuerung des früheren Präsidiums führen dürfte, soll am Freitag vollzogen werden. Die erste Berathung der Handelsverträge wird sich in den nächsten Tagen anschließen.

— **Eine in Straßburg i. E.** stattgehabte Versammlung der zur Gruppe der Elsässer gehörigen Reichstagsabgeordneten wurde von allen Parteigenossen besucht; die Verhandlungen gelangten nicht an die Oeffentlichkeit. Es verlautet, daß dem Reichstage ein Antrag, betr. die Aufhebung der Ausnahmebestimmungen für Elsaß-Lothringen, zugehen werde. Ein etwaiger Anschluß der Elsässer an die altdeutsche Partei wird in einer nochmaligen Versammlung besprochen werden.

— **Welch' bedeutenden Schaden die Landwirthschaft** durch die Viehseuchen erleidet, wird durch einige Ziffern illustrirt, die der landwirthschaftliche Verein Münsterberg festgestellt hat. Danach hat das Dominium Olbersdorf in 3 Jahren einen Verlust von 6120 Mark, die Gemeinde Krelkau einen solchen von 13,000, Bergdorf einen von 7900, Moschwitz einen von 4630, Kunern einen von 4858, das Dominium Tepliwoda einen von 8200 Mark, ein Stellenbesitzer aus Ober-Johnsdorf allein einen von 317 Mark erlitten; das sind in wenigen Ortschaften eines Kreises allein über 45,000 Mark.

— **Dortmund-Duisburg-Ruhrort-Kanal.** Die preußische Staatsregierung hat sich, wie die „Köln. Ztg." erfährt, für das vierte Kanalprojekt: Dortmund-Duisburg-Ruhrort, entschieden. Eine Ausdehnung des Projekts auf Schiffe über sechshundert Tonnen sei unwahrscheinlich.

— **Von Emin Pascha.** Aus dem Kongostaat wird nach Brüssel gemeldet: Bei der Eroberung der Araberstadt Kassongo wurden neue Tagebuchblätter Emin Pascha's vorgefunden, die das in Kyangwe gefundene, bis 12. Oktober reichende Tagebuch bis 23. Oktober 1892 fortführen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die neuen Minister haben die Geschäfte ihres Ressorts unter kurzen Ansprachen übernommen, in welchen sie sich im Allgemeinen die Unterstützung des Beamtenkörpers erbitten.

Italien. Der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, welcher zur Zeit in Mailand verweilt, ist mit seinem italienischen Kollegen, dem Minister Brin, vom Könige Humbert in Schloß Monza empfangen und zur Tafel gezogen worden. Es wird offiziell versichert, daß die Reise absolut nichts mit neuen politischen Abmachungen zu thun habe. Unbegründet werden auch wohl anderweite Gerüchte sein, nach welchen jetzt ein englisch-italienisches Abkommen wegen einer eventuellen gemeinsamen Aktion zur See im Mittelmeer unterzeichnet worden sein soll. Ein solches Abkommen besteht im Prinzip schon lange und braucht nicht mehr erst unterzeichnet zu werden.

Frankreich. Die Kammern der französischen Volksvertretung sind ohne besonderen Zwischenfall bei großen, gegen die unruhigen Pariser gerichteten Vorsichtsmaßregeln eröffnet worden; man hat den Zaren unter großem Beifall als Freund und Verbündeten Frankreichs gefeiert, und so ist das Vaterland wieder einmal gerettet. In den Kammern nimmt man die bekannte freundliche Schlußdepesche Kaiser Alexanders an den Präsidenten Carnot als Beweis für ein wirklich abgeschlossenes Bündniß an, und wer nun noch etwas Anderes außerhalb oder innerhalb des Parlaments zu behaupten wagt, dem kann es schlecht gehen. — **Zur Dahomey-Expedition** läßt die Pariser Regierung noch die Meldung verbreiten, der König Behanzin habe dem General Dodds seine Unterwerfung angeboten. Derartige Geschichten wurden schon oft erzählt, haben sich aber noch nie bewahrheitet.

Spanien. Die spanischen Truppen in Nordafrika sind abermals ganz bedeutend verstärkt worden, woraus zu erkennen ist, daß es mit dem siegreichen Abschlusse des Kabylenkrieges wohl noch eine Weile dauern wird. Die Zahl der aufrührerischen Kabylen nimmt trotz der Mahnungen des Sultans von Marokko an seine treuen Unterthanen eher zu, als ab.

Rußland. Der russische Minister des Auswärtigen soll von seiner langen Krankheit jetzt in der That gänzlich wiederhergestellt sein. Herr von Giers wird demnächst die Amtsgeschäfte selbst wieder übernehmen. — **Die Getreidepreise in Rußland** sind kolossal gesunken, es fehlt alle und jede Nachfrage. 100 Kilo Weizen sind schon für 4 Mark unseres Geldes verkauft worden, 100 Kilo Gerste sogar für eine einzige Mark.

Vom Landtage.

Infolge der Erkrankung König Alberts (man vergleiche die Notiz „Hofnachrichten" in vorl. Nummer d. Bl.) wurde der Landtag am 15. Nov. vom Prinzen Georg in Stellvertretung des Königs in feierlicher Weise eröffnet. In der zur Verlesung gelangten Thronrede wird namentlich hervorgehoben, daß der wirthschaftliche Druck langsam zu weichen beginne. Die Landwirthschaft hat in Folge der Trockenheit schwer an Futtermangel zu leiden gehabt, so daß Vorkehrungsmaßregeln geboten waren. „Es steht aber zu hoffen, daß der auf den hauptsächlichsten Erwerbsquellen zur Zeit noch lastende Druck vorübergehen und die Besserung der wirtschaftlichen Lage eine nachhaltige sein werde. Diese Hoffnung wird dadurch bestärkt, daß bereits in einzelnen Zweigen der Volkswirthschaft Anzeichen hervorgetreten, welche auf eine wiedererwachende stärkere Nachfrage nach Erzeugnissen der Industrie und Gegenständen des Handels schließen lassen." Die Staatsfinanzen haben sich etwas ungünstiger gestaltet, doch wird aus der Reichssteuerreform eine Besserung erhofft. Schließlich werden dann noch verschiedene kleinere Vorlagen angekündigt.

Die **Zweite Kammer** trat am 15. Nov., Mittags 1/2 12 Uhr, zur dritten öffentlichen Präliminarsitzung unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Geh. Hofraths Ackermann, zusammen. Derselbe gab der Kammer zunächst Kenntniß davon, daß nach einer Mittheilung des königl. Oberhofmarschallamtes die für Nachmittag 6 Uhr angesetzte königliche Hofgalatafel in Folge eingetretenen Unwohlseins des Königs ausfallen müsse.

Weiter theilte der Präsident mit, daß am heutigen Vormittag die beiden Präsidenten der Kammern den durch das Gesetz vorgeschriebenen Eid in die Hand des Königs abgelegt hätten. Hierauf fand die Verpflichtung der 15 neu eingetretenen Kammermitglieder statt. Dieselben legten den durch die Verfassung vorgeschriebenen Eid ab, ebenso wurden die wiedergewählten Kammermitglieder durch Handschlag verpflichtet. Der Präsident erklärte darauf, daß nunmehr die Kammer konstituirt sei.

Tagesordnung für Donnerstag: Vormittag 9 Uhr: Wahl der Deputationen. Vormittag 10 Uhr: Erste öffentliche Sitzung der 2. Kammer. Anzeigen der Deputationswahlen. Mittheilungen.

Die **Erste Kammer** hielt zu gleicher Zeit eine öffentliche Präliminar-Sitzung ab, an welcher sämmtliche Minister theilnahmen.

Der Präsident begrüßte den Prinzen Georg und den Prinzen Johann Georg, der heute zum ersten Male seinen Sitz in der Kammer einnahm. Nur Genugthuung empfinde die Kammer, daß die Prinzen des königlichen Hauses Sitz in ihr haben. Als die Kammer vor zwei Jahren zusammentrat, sei die Hauptstadt gerade festlich geschmückt gewesen aus Anlaß des Einzugs Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich August und seiner Gemahlin. Heute trete die Kammer zusammen unter dem Eindrucke eines weiteren für Sachsen hocherfreulichen Ereignisses. Vor wenigen Wochen habe Se. Majestät der König ein seltenes Militärjubiläum gefeiert. Die hohe Anerkennung, welche Sr. Majestät von Seiten des Kaisers, wie aller deutschen Fürsten zu Theil wurde, die tiefe Verehrung des Heeres und die allgemeine Theilnahme des Landes fänden ihren Widerhall auch in der Kammer. Im Namen sämmtlicher Mitglieder dürfe er diesen Gefühlen wohl Worte verleihen für einen Fürsten, welcher mit den Eigenschaften des Kriegers das warme Herz des Landesvaters vereinige. Auch an der Geburt des Prinzen Georg des Jüngeren, wie an der Verlobung des neuen prinzlichen Mitgliedes nahm die Kammer ganz besonders warmen Antheil.

Nachdem der Präsident darauf der verstorbenen Mitglieder gedacht und deren Verdienste gewürdigt hatte, ehrte die Kammer deren Andenken durch Erheben von den Sitzen.

Nach der feierlichen Verpflichtung der neu eingetretenen Mitglieder fand die Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder statt. Dieselbe ergab folgendes Resultat: Vizepräsident: Oberbürgermeister Dr. Stübel, Sekretär: Bürgermeister Thiele, stellvertretender Sekretär: Landesältester v. Zetzschwitz. Die Gewählten nahmen mit dem Ausdruck des Dankes die Wahl an.

Das Geheimniß des Amerikaners.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ein reizendes Liedchen übrigens, dies Liebeswerben" — hatte Frau Lucy gesagt, „voll Schwung und Feuer! — Trauenstein war eben noch in der Sturm- und Drangperiode seines Lebens, als er die Verse dazu verfaßte."

„So kanntest Du das Gedicht schon, ehe Du es von mir singen hörtest?"

„O, ich kannte es schon, als Du noch ein ahnungsloses kleines Mädchen warst, meine süße Maud! — Wahrscheinlich wird sich unter meinen alten Erinnerungen auch noch das Stammbuch befinden, in welches Trauenstein mir die eben entstandenen Strophen geschrieben."

„In's Stammbuch — Dir? — Und Du bist ganz sicher, daß Dein Gedächtniß Dich nicht täuscht?"

„Gewiß nicht, mein Liebling! — Ich war damals sogar sehr stolz darauf, daß ein Dichter mir das Erstlingskind seiner Muse in aller Form als Huldigungsopfer darbrachte."

„Er hat es Dir also gewidmet? — Und es kann nicht etwa ein anderes, ein ähnliches Gedicht gewesen sein?"

Frau Lucy schüttelte mit großer Zuversicht das Köpfchen.

„Es ist Wort für Wort dasselbe! — Nicht einmal für den schlechten Reim „lieben" und „betrüben" hat er im Laufe der Jahre eine Besserung gefunden. Er mochte wohl meinen, daß lieben und betrüben ja im Leben nur zu gut sich aufeinander reimen."

Diese Bemerkung war sicherlich scherzhaft gemeint; aber Maud Forester befand sich nicht mehr in der Stimmung, in der man für Scherze empfänglich ist. Es war ein fremder, ein böser Zug, der sich da während der letzten Sekunden an ihren Mundwinkeln eingefunden hatte.

„Du sagtest mir neulich nicht, daß Du Rüdiger von Trauenstein bereits in Hamburg gekannt habest," warf sie mit merklicher Schärfe der Betonung hin; in Frau Lucy Löwengards heiterem Gesicht aber verrieth sich nicht das kleinste Anzeichen von Verlegenheit.

„Erwähnte ich wirklich nichts davon?" fragte sie ganz unbefangen. „Vermuthlich wird sich das daraus erklären, daß Du Dich nicht darnach erkundigt hast, mein Schatz."

„Du sprachst davon, daß ihr Euch auf Euren Reisen zufällig begegnet seid. Aber das wäre ja auch am Ende gleichgültig, wenn ich nicht Grund hätte zu der Vermuthung, daß Dir Trauenstein vor Deiner Heirath mehr gewesen sei, als nur ein guter Bekannter."

Auch jetzt zeigte sich die junge Wittwe keineswegs betroffen, obwohl Mauds bebende Stimme ihrem feinen Ohr zu Genüge verrathen mußte, wie es im Herzen der Amerikanerin aussah. Nur etwas wie leichte Verwunderung prägte sich für einen Moment in ihren Mienen aus.

„Und wenn er mir mehr gewesen wäre?" sagte sie sehr ruhig. Welches Unrechts hätte ich mich dadurch schuldig gemacht?"

Da legte Maud ihre kleine, kräftige Hand so fest auf den schönen weißen Arm, daß es ihre Freundin empfindlich schmerzte.

„Sage mir, Lucy — und ich beschwöre Dich, mir diesmal nicht auszuweichen —, sage mir, ob Rüdiger von Trauenstein der Mann war, den Du geliebt hast, ehe Du Frau Löwengard wurdest?"

Die junge Wittwe schlug ihren Fächer auseinander, und hinter den mächtigen Straußfedern desselben neigte sie das Köpfchen gegen Maud.

„Da Du mich auf das Gewissen fragst — ja! — Aber das ist längst vorüber, und ich begreife nicht, Du Närrchen, was Dich jetzt noch daran aufregen kann."

Sie erhielt keine Antwort mehr; denn mit einer jähen Bewegung, wie man sich von etwas Widerwärtigem und Abscheu Erregendem losmacht, hatte Maud sich von ihr abgewendet und sie mitten im Saal allein gelassen.

Frau Lucy Löwengard grub wohl für einen Moment die kleinen, schimmernden Zähnchen in die rosige Unterlippe; aber die zornige Aufwallung war nicht im Stande, ihr die heitere Feststimmung zu verderben. Schon wenige Minuten später klang wieder ihr fröhliches Lachen aus einer dichten Gruppe von Herren, und ihre Augen leuchteten so hell und in so unschuldiger Lebensfreude, wie diejenige eines jungen Backfischchens, das staunend und entzückt die Wunder seines ersten Balles genießt.

Ohne nach rechts oder links zu blicken, war Maud aus dem Festsaal geeilt.

Es steckte ein gutes Stück echter Yankeenatur in ihr, dessen war sie sich mit einem gewissen Stolz bewußt. Noch vor einer Stunde war sie ganz sicher gewesen, daß nichts sie würde überwältigen und zu Boden drücken können — nichts wenigstens von jenem kleinen, armseligen Leid, das sie so oft erbarmungslos verspottet hatte bei den Seufzern empfindsamer Freundinnen. Und nun drohte ihre starke, elastische Natur dennoch zusammenzubrechen unter der Wucht des Schlages, der ihr tückisch und hinterlistig versetzt worden war, wie der feige Streich eines Meuchelmörders. Aber in die Empfindung des Schmerzes, von der ihr Herz zerrissen wurde, mischte sich freilich ein Gefühl wilden, unbändigen, heiß nach Befreiung ringenden Zornes, und das Bewußtsein ihrer Waffenlosigkeit und Ohnmacht war es vielleicht vor allem, das ihr mit unwiderstehlicher Gewalt die Thränen in die Augen drängte.

In einem der letzten Seitengemächer, das nach dem Souper als Spielzimmer dienen sollte, ließ sie sich auf einen Stuhl niederfallen, schleuderte ihren kostbaren Spitzenfächer zu Boden, daß die mit Gold ausgelegten Perlmutterstäbe zerbrachen, und drückte laut aufschluchzend ihr Taschentuch an die Augen. All ihre stolze Selbstbeherrschung war dahin, und minutenlang überließ sie sich ohne jeden Widerstand dem fesselosen Sturm ihrer leidenschaftlichen Verzweiflung.

Da gab es in ihrer unmittelbaren Nähe ein Gepolter, wie wenn ein schwerer Gegenstand niedergeworfen würde, und als Maud bei diesem Geräusch bestürzt emporfuhr, sah sie neben einem umgestürzten Stuhle den Privatsekretär ihres Vaters vor sich stehen. Dunkle Röthe stieg in ihren noch thränenfeuchten Wangen auf, und indem sie rasch ihre Augen trocknete, sagte sie zornig:

„Wie, Herr Hellborn? Sie waren hier in diesem Zimmer? Und Sie haben mich belauscht?"

„Nicht freiwillig, Fräulein Forester!" erwiderte er ruhig und im Tone überzeugender Aufrichtigkeit. „Ich hatte mich hierher zurückgezogen, weil ich mich drüben im Tanzsaal für leicht entbehrlich halten durfte, und der Fensterworhang muß Sie bei Ihrem Eintritt verhindert haben, meine Anwesenheit wahrzunehmen. Als ich mich jetzt unbemerkt zu entfernen hoffte, stieß ich an einen Stuhl, und nur dieser Ungeschicklichkeit ist es zuzuschreiben, daß Sie überhaupt durch meinen Anblick belästigt worden sind."

Das war eine einleuchtende Erklärung, die ihn von dem Verdacht, absichtlich den Horcher gemacht zu haben, jedenfalls befreien mußte. Maud Forester mochte ihre ersten unfreundlichen Worte denn auch bereits bereuen, da sie, sich gleichsam entschuldigend, sagte:

„Ich fühlte mich nicht ganz wohl und war kindisch genug, mich davon für einige Minuten überwältigen zu lassen. Ich werde Sie nicht erst um Ihre Verschwiegenheit bitten müssen, nicht wahr?"

„Gewiß nicht!" versicherte er. „Aber wenn ich Ihnen vielleicht ein Linderungsmittel besorgen darf — ein Brausepulver oder ein Glas Wasser —"

Sie schüttelte ablehnen den Kopf, und hastig, wie Jemand, der ohne viel Besinnen einer plötzlichen Eingebung folgt, sagte sie:

„Nein, ich danke Ihnen — es ist schon vorüber! Aber einen anderen Dienst können Sie mir erweisen, wenn Ihnen das Opfer nicht allzuschwer erscheint. Wollen Sie mich zu Tische führen?"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.